

«Es ist schwierig, qualifizierte Leute zu finden»

Viele Lehrstellen wurden für dieses Schuljahr nicht besetzt. Und dies, obwohl es genügend Kandidaten gäbe. Gehen die guten Schüler lieber ins Gymnasium?



Zu wenig Lehrlinge: In einigen Berufszweigen konnten nicht alle Lehrstellen besetzt werden. copyright: bt/a von Esthy Rüdiger

Noch vor wenigen Jahren war das Szenario unvorstellbar: Lehrstellen, die nicht besetzt werden können. Heute ist dies Realität: Gemäss dem Lehrstellenbarometer des Bundes gab es im April dieses Jahres 25 000 Lehrstellen - aber nur 18 000 Lehrlinge.

Auch im Kanton Bern machte sich dieser Trend bemerkbar: Bis April gab es, verglichen mit den vergangenen fünf Jahren, mit Abstand die höchste Anzahl nicht besetzter Lehrstellen: 1635 offene Plätze. Im Mai waren es noch 1167.

Gemäss Peter Sutter der Erziehungsdirektion Bern seien diese Zahlen massgebend: «Im Juni kann es noch zu vereinzelt Lehrvertrags-Abschlüssen kommen. Die meisten Betriebe konzentrieren sich dann aber bereits auf das nächste Jahr.» Daher nehmen nach Mai auch die noch ausgeschriebenen Stellen drastisch ab. Die im Juni und Juli «offenen Lehrstellen» geben über die tatsächliche Situation deshalb keinen Aufschluss. Genaue Zahlen der Region Biel-Seeland werden nicht erfasst.

Metzger nicht mehr attraktiv

Besonders Mühe beim Besetzen ihrer Lehrstellen haben gemäss der Erziehungsdirektion Bern die Lebensmittelbranche, das Bau- und Gastgewerbe wie auch der Detailhandel und die mechanischen Berufe. Auch Berufe wie Coiffeur oder Metzger, der mittlerweile Fleischfachmann oder Fleischfachfrau heisst, scheinen für die Jugendlichen nicht mehr attraktiv zu sein.

Coiffeur gehört zwar nach wie vor zu den Top 20 Berufen des Kantons Bern, dennoch wurden einige Lehrstellen nicht besetzt. «Da muss man auch das Verhältnis sehen. Es gibt sehr viele Coiffeure in der Region, meist kleinere Geschäfte. Und die meisten bilden Lernende aus, oftmals sogar mehrere», so Barbara Stalder

Regionalleiterin der Berufsberatungs- und Informationszentren (BIZ) Biel-Seeland. Die Informatikbranche beispielsweise bietet weitaus weniger Lehrstellen pro Betrieb.

Auch beim Detailhandel muss unterschieden werden. So seien die Lehrstellen als Sportartikelverkäufer sehr begehrt, sagt Stalder. Für die Lebensmittelbranche sei es hingegen schwieriger. «Dort gibt es aber wiederum viel mehr Lehrstellen.»

Das Baugewerbe hingegen nimmt die Zahlen der Erziehungsdirektion Bern skeptisch zur Kenntnis. Im Kanton Bern seien gegenüber dem Vorjahr sogar mehr Stellen besetzt worden, wie Peter Sommer, Geschäftsführer des Kantonal-Bernischen Baumeisterverbands sagt.

Die Zahlen seien konstant. Allerdings würde der Verband im Gegensatz zur Erziehungsdirektion die Zahl der unbesetzten Lehrstellen in der Baubranche nicht erheben. Sommer: «Es war schon früher nicht der Fall, dass 100 Prozent der Lehrstellen besetzt wurden. Aber die Lage hat sich nicht verschärft.»

Schwierig sei es für die Baubranche, die guten Schulabgänger zu erhalten, so Sommer. «Wir stehen in starker Konkurrenz mit dem Dienstleistungssektor.» Tatsächlich ist die kaufmännische Ausbildung im Kanton Bern nach wie vor die meistgewählte Berufslehre. Laut Sommer ist es deshalb wichtig, die Berufe den Jugendlichen schmackhaft zu machen.

Mit ähnlichen Herausforderungen sieht sich auch die Maschinen-Branche konfrontiert. Markus Kammermann, Geschäftsführer von Swissmechanic, bestätigt dass es schwierig sei, alle Lehrstellen zu besetzen. Auch wenn die Zahlen sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert haben.

Kandidaten gebe es zwar genug. Aber: «Es ist schwierig, qualifizierte Leute zu finden. Oftmals reicht das Niveau für eine vierjährige Lehre nicht aus», so Kammermann. Man arbeite hingegen stark daran, den Jugendlichen die mechanischen Berufe näher zu bringen, so beispielsweise mit Ausstellungen, wo die jungen Besucher direkt in die Berufswelt eintauchen können. Dafür arbeitet der Berufsverband unter anderem mit der Wirtschaftskammer Biel-Seeland zusammen.

Massiv mehr Maturanden

Die aktuelle Lehrstellensituation ist aber auch demografisch zu begründen. «Heute gibt es weniger Schulabgänger als vor einigen Jahren», so Barbara Stalder. Dass sich dies auch im Lehrstellenmarkt widerspiegeln, sei logisch. Dennoch bemängeln die Branchenverbände, nicht genügend qualifizierte Schulabgänger für ihre Berufe zu finden.

Gehen die guten Schüler etwa alle ans Gymnasium? «Das ist ein Gerücht, das sich hartnäckig hält», so Stalder. Statistisch sei das aber nicht zu belegen. Es gebe zwar heute eine massiv höhere Zahl von Maturanden. «Diese ist aber auf die Berufsmatur zurückzuführen», sagt Stalder. Gemäss Trendrechnungen über viele Jahre sei der Anteil stabil geblieben und betrage auch in der Region Biel-Seeland um die 20 Prozent.

«Etliche Lehrbetriebe haben den Wunschlehrling im Kopf», sagt Stalder. Dabei sei es wichtig, auch mal entgegenzukommen, jemandem eine Chance zu geben und zu sehen, wie er sich entwickelt.

Gemäss BIZ gehen tatsächlich viele Top-Schulabgänger ans Gymnasium. Stalder: «Aber das war früher nicht anders.»